

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehen Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 125.

Montag, den 29. Oktober 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Turnverein Wildbad.



Montag, den 29. ds. Mts.
abends 8 Uhr

Versammlung im Lokal.

Der Vorstand.

Für bevorstehende Verbrauchszeit empfehle ich reinwollene

**Normalhemden,
Unterjacken u. Unterhosen
für Herren u. Knaben**
von den feinsten bis zu den billigsten Qualitäten.

Für Damen u. Mädchen empfehle ich

Unterröcke,

farbige u. weiße

**Hemden u. Jacken,
Echarpes, Cachenez und
Umschlagtücher**

in wollen, halbseiden u. seiden.

**In Cravatten, Kragen,
Manschetten etc.**

stets großer Vorrat.

Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.
Hochachtung

Matth. Decker,
im Hause der Vereinsbank.

Wegen Ausgabe der
Ökonomie setze ich 2 gute,
junge

Milchkühe

eine samt Kalb, die andere halbtüchtig dem
Verkauf aus.

Wilh. Luz, Schuhmacher.

Zu verkaufen:

1 älteres Fahrrad,
1 Hundshütte für großen
Hund.

Wo? sagt die Redaktion ds Bl.

Transportable

Gasglühstrümpfe

vorzüglich, schneeweiß brennend, jedes Stück
in runtem Carton, per Stück 30 Pfg
empfehle

Carl Wilh. Bött.

Die Herbstkontrollversammlungen

im Jahre 1900 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

Kontrollstation Wildbad am 7. November, 9 Uhr vormittags in der Trinkhalle,
für die Gemeinden Calmbach, Enzklösterle Wildbad.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen: Die Herren Offiziere, Sanitäts-
offiziere und oberen Militärbeamten der Reserve, die Dispositionsurlauber, Reservisten,
einschließlich der Halbinvaliden, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen
Mannschaften (einschließlich zeitig Sanzinvaliden).

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie
Führungszeugnisse sind zur Stelle zu bringen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.
Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere u. oberen Militärbeamten der Reserve:
Ueberrock oder Waffenrock u. Mütze.

Calw, den 15. Oktober 1900.

K. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 24. Oktober 1900.

Stadtschultheißenamt: Däzner.

Gewerbliche & weibliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt am 1. November und zwar
für a) Mädchen um 4 Uhr nachmittags
b) Knaben " 1/2 8 Uhr abends.

Die Jahrgänge 1885 und 1886, sowie sämtliche Handwerkslehrlinge, die ihre
Lehrzeit noch nicht vollendet haben, sind zum Besuch des Unterrichts verpflichtet.

Der Gewerbeschulrat.

Vivat Fortuna!



Uraher Kirchenbau-Geldlotterie-Lose à 1 Mk.
Ziehung am 15. November 1900. Hauptgewinn 15,000 M.
**Geldlotterie zur Restauration der Sebaldus-Kirche
in Nürnberg.**

Ziehung ohne Vershub 15. Novbr. 1900. Lose à 2 Mark.

Wohlfahrts-Lotterie Berlin

Lose à 3 M. 30 Pfg incl. Reichsstempel. Ziehung 29. Nov. 1900.
Hauptgewinn: 100,000 Mk., 50,000 Mk. etc.

Grosse Hülener Geld-Lotterie, Lose à 1 Mk.

Ziehung 28. Dezember 1900. Hauptgewinn: 15,000 Mark.

Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz u. Verein für Krankenpflegerinnen
in Stuttgart.

Geld-Lotterie zu Vereinszwecken

Ziehung 15. Januar 1901. Lose à 1 Mk.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bött.

Sämtliche Heilbronner

Wurst-Waren

sind wieder eingetroffen und empfehle solche
zur gest. Abnahme.

M. Engmann, König-Karlstr.

Gebrochenes

Obst

per Str. M. 5.—

ist zu haben bei

Portier Holz.

Der lit. Einwohnerschaft Willbabs und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich, sowohl als Herrn Schmelze, Kammacher, trotz der baulichen Veränderungen

unser Geschäft

in unveränderter Weise weiterführen.

Eingang ins Geschäftslokal durch den Hauseingang von Uhrmacher Bött.

Hochachtungsvoll

Chr. Rieinger, Bäcker.

Hauptstr. 83.

Schuhfett

in Büchsen à 2 M. u. 3 M. 50 J
empfehl Fr. Schmid, Straubenberg.

CIGARREN

Nicotin-Arm
empfehl Carl Wirth, Bött.



Großes Lager

in Seite- & Filz-Hüten

sowie in

Knaben- & Mädchen- Mützen

Gummi-Artikel

Hosenträger & Handschuhe

Bandagen.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvoll

Karl Rometsch,
Kürschner

Hauptstraße Nr. 134.

Die Unruhen in China.

London, 26. Okt. Neutermeldung aus Anshou vom 18.: Die Boatingexpedition logierte am 16. bei Kuskina, wo sie die Nachricht erhielt, daß 2000 Mann kaiserlicher Truppen dem Vormarsch der Verbündeten in nordwestlicher Richtung ausgewichen seien. Die Kolonne nahm den Marsch am 17. wieder auf, erreichte Anshou und besetzte es. Heute wurden deutsche Posten 7 Meilen vor Anshou von einer Abteilung kaiserlicher Truppen beschossen. Die Deutschen griffen die Chinesen an, schlugen dieselben nach heftigem Kampfe in die Flucht und erbeuteten zwei Geschütze, eine Anzahl anderer Waffen und vier Fahnen. Man erwartet, daß die Operationen gegen den Feind mit Boatingfu als Basis unternommen werden.

London, 25. Okt. Reuter meldet aus Tientsin vom 24. Okt. Eine aus Deutschen, Russen und Franzosen zusammengesetzte Expedition ist gestern von hier abgegangen. Die Deutschen marschieren nach Hsiangho die Russen und Franzosen nach Paoti. Die Kolonne ist insgesamt 1000 Mann stark, mit zwei Geschützen und Kavallerie. Die Expedition ist nötig, um die rechte Flanke der Verbindungslinie von Tientsin nach Peking zu schützen, da große Massen von Boxern, die vor den aus Peking und Lutai verdrängten Chinesischen Truppen flüchteten, zwischen Hsiangho und Paoti festgesetzt haben sollen.

Washington, 26. Okt. Neutermeldung. Der amerikanische Gesandte ist ermächtigt worden, sofort Verhandlungen mit den Chinesischen Bevollmächtigten auf der Grundlage der Punkte zu eröffnen, über welche alle Mächte sich geeinigt haben. Die Regierungen werden sich über die Punkte, in denen Meinungsverschiedenheiten bestehen, unter einander verständigen, um zu einer weiteren Verständigung zu gelangen. Es heißt, die Vertreter der übrigen Mächte in Peking hätten ähnliche Weisungen erhalten.

R u d j a u.

Stuttgart, 23. Okt. Ein Mann, welcher am 19. ds. Mts. in der Lübingerstraße beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen zu Fall kam, ist am Sonntag im Spital gestorben. — Gestern nachmittag fiel in der Sofienstraße eine schwere Kiste von einem

Lastwagen und schleuderte ein auf dem Fußsteig gehendes Fräulein zu Boden, welches dadurch eine Gehirnerschütterung erlitten hat.

— Ein komischer Wirt waltet in Unterreichenbach seines Amtes. Aus Anlaß der Kirchweife war daselbst große Tanzunterhaltung, der sich die jungen Leute voll und ganz widmeten. Aber o weh, plötzlich erscheint der Wirt und erklärt, es dürfen nicht weiter getanzt werden, da zu wenig getrunken würde. Selbstredend gab es großen Tumult, der sich erst wieder legte, als der Tanz weiter erlaubt wurde.

— In einer Gemeinde des Chagithales bei Urach soll ein Bürger in der Dunkelheit statt Obst einen Sack Kartoffeln gemostet haben!!!

Bom Bodensee, 25. Okt. Der Obstsegen ist heuer merkwürdig groß; infolge dessen wird das Obst wenig gewertet, wie folgender Fall zeigt, der sich in der Bodenseegegend abspielt hat. Ein Bauer löst auf seinem Acker über Nacht eine Anzahl Säcke voll Obst stehen. Er kann sie augenblicklich nicht unterbringen und meint: „Man mag sie stehen; verdient ist ja heuer so wie so nicht viel.“ Nach ein paar Tagen kommt er wieder und siehe da, die Äpfel hat man ihm in den Graben geschüttet, die Säcke aber — gestohlen. Diese hatten offenbar mehr Wert.

Konstanz, 22. Okt. In der hiesigen Sieberei und Maschinenfabrik konnten am Samstagabend die Löhne nicht ausbezahlt werden, weil das zu diesem Zweck bestimmte Geld, mehrere Tausend Mark, während der Mittagspause gestohlen worden war.

— Aus der Pfalz schreibt man der Allg. Ztg.: Gegen die Weinpantferei kämpfen die größtenteils ehelichen kleinen Winzer seit Jahren vergeblich an. Selbst in diesem Jahre, wo die Güte des Mostes ebenso befriedigt wie seine Menge, können die Winzer von ihrem unsauberen Handwerk nicht stehen. Und den Winzern werden Preise geboten, bzw. bewilligt, die dem Werte der 1900er Gewächse bei weitem nicht entsprechen. Die gerechte Erbitterung der viel geplagten Winzer macht sich nun in eigenartiger Form Luft. Da die Pantfcher den Ortsbrunnen Wasser in großen Mengen entnehmen, so verfielen schlaue Köpfe in verschiedenen Orten des Harbtgebirges auf den Gedanken, in die

Brunnenträge Petroleum zu gießen. Nicht wenige Wäcker, die ihr Wasser während der Nacht sackweise holten, mußten so teures Lebrgeld zahlen, indem durch die Verwendung des petroleumgetränkten Mostes gehörige Mengen Mostes verdorben wurden. Hoffentlich stellen sie jetzt ihr unsauberes Handwerk ein.

Pforzheim. Ein hiesiger Wirt bekam am Dienstag zwei große Fässer neuen Wein. Er ließ dieselben über Nacht in seinem Hof liegen. Als er am andern Morgen den Wein in seinen Keller einthun wollte, bemerkte er, daß das eine Faß über Nacht angebohrt worden war, so daß der ganze Inhalt verloren ist. Der Urheber dieses Bubenstreichs ist noch nicht ermittelt.

— Ein Kohlenbergwerk thut sich in Baden auf. Man schreibt darüber aus Gengenbach, Amt Offenburg: Auf Grund des Berggesetzes vom 22. Juni 1890 ist der Firma „Steinkohlenbergwerk Berghaupten, Karl Ringwald in Berghaupten“ die Berechtigung verliehen worden, zur Gewinnung von Steinkohlen in den Gemarkungen Berghaupten, Reichenbach und Gengenbach ein Bergwerk unter dem Namen „Großherzog Friedrich“ zu betreiben. Der Flächeninhalt des verliehenen Grubenfeldes umfaßt etwas mehr als 199 Hektar.

— Ehrenvolle Auszeichnung. Auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung zu Frankfurt a. Main wurde der durch ihre vorzüglichen Produkte rühmlichst bekannte Waggel-Gesellschaft, Berlin, außer der großen goldenen Medaille noch der Ehrenpreis des Ausstellungs-Comites verliehen.

Offenburg, 25. Okt. Ein würdiges Ehepaar, die Philipp Dieser Eheleute von Zell-Weiherbach, erschienen gestern vor dem Schwurgericht wegen Totschlages beziehungsweise Anstiftung hiezu, verübt am eigenen Kinde. Wie bekannt, war ursprünglich die Untersuchung nur gegen Philipp Dieser wegen Mordes gerichtet, der sein Kind durch Erwürgen ermordet haben sollte. Erst nach Schluß der Voruntersuchung gestand die Ehefrau, daß sie das Kind erwürgt habe aus Furcht vor den zu erwartenden Mißhandlungen seitens ihres Mannes. Dieser lebt mit seiner Frau in 4. Ehe; aus 1. Ehe ist ein Sohn vorhanden, dem Dieser sein ganzes Vermögen von 60 000 M. zugebacht hatte, damit er der reichste Bürger des Orts

werde. Geiz und Habucht bewogen den Angeklagten, seine Frau durch Vorwürfe und schlechte Behandlung zu dem Entschlusse zu treiben, das Kind zu töten. Dieser gestand zu, die Frau zu ihrer That getrieben zu haben, leugnete jedoch, selbst Hand an das Kind gelegt zu haben. Er wurde unter Ausschluß mildernder Umstände zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, während die Frau, der die Geschworenen mildernde Umstände zubilligten, mit 10 Monaten Gefängnis davon kam.

— Wie aus Heidelberg berichtet wird, bestimmte soeben die Großherzogliche Generaldirektion, daß die Lokalzüge in Zukunft unter keiner Bedingung mehr auf der Strecke halten dürfen, auch wenn der Billetverkauf im Zuge noch nicht beendet ist. Vor etwa einem Jahre soll eine direkt entgegengesetzte Ordre erschienen sein, welche verbot, die Lokalzüge in die Bahnhöfe einlaufen zu lassen, bevor der Billetverkauf beendet war.

Essen a. d. R., 25. Okt. Der Kaiser ernannte den Geh. Kommerzienrat Krupp zum wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Erzellenz.

Berlin, 25. Okt. Die Abendblätter melden: Der Kaiser ließ für den Molke-Sarkophag einen prächtigen, reichvergoldeten Lorbeerkranz nach Creisau senden, der die Widmung trägt: „Dem Feldmarschall Grafen Molke sein treuer Kaiser Wilhelm II.“

Berlin, 26. Oktober. Der König von Württemberg stiftete heute nachmittag dem Reichskanzler Grafen Bülow einen längeren Besuch ab.

— Der Dienstbotenmangel in Berlin ist vollständig beseitigt. Seit Anfang dieses Monats ist ein so starkes Angebot von Dienstpersonal zu verzeichnen, wie es seit mindestens 5 Jahren nicht mehr der Fall war. Die Ursache ist plötzlich eingetretener schlechter Geschäftsgang in den Fabriken.

— Die teuerste Gasthauspacht bringt in Deutschland die Verkaufsstelle für Semmel und Wurst im Schweidnitzer oder Ratskeller zu Breslau. Dieser Verkaufsraum enthält ein Quadratmeter Grundfläche und bringt über 5000 M. Pacht.

— Die Königin Wilhelmine und ihr Verlobter Herzog Heinrich von Mecklenburg haben bei dem ersten Besuch, den das verlobte hohe Paar in der Residenzstadt im Haag machte, eine begeisterte Aufnahme seitens der Einwohnerschaft gefunden. Im Residenzschlosse fand am Abend des 21. Oktober große Galatafel statt, bei welcher die Königin-Mutter Emma einen Toast auf das erlauchte Brautpaar ausbrachte.

— Die Pariser Weltausstellung wird statt am 5. erst am 11. November geschlossen werden. Die Regierung hat beschlossen, an einem Tage vollständig frei zu geben.

— Eine tollkühne Fahrt. Der dänische Kapitän Johannsen hat eine Reise über den atlantischen Ocean in einem offenen Boot ausgeführt. Er verließ Gibraltar anfangs August und ist dieser Tage an der Küste Floridas angekommen.

— Auf der Bühne erschossen. Während der Vorstellung im Theater Pignatelli in Saragossa schob in einer Banditenrolle der Schauspieler Miguel Lafantas auf seinen Bruder Leopoldo, seinen Mitspieler, eine Pistole ab. Diese war zufällig mit Schrot ge-

laden und verwundete den Schauspieler so schwer, daß er sofort starb.

Kapstadt, 26. Okt. Neutermeldung. Die Buren nahmen nach hartnäckigem Widerstand der Garnison, welche 52 Mann Kolonialtruppen stark, 34 Mann im Kampfe verlor, Jakobsdal ein.

Kapstadt, 27. Okt. (Neutermeldung.) Nach weiteren Meldungen aus Jakobsdal griffen 200 Buren erfolglos die Garnison an, welche aus einer Compagnie Hochländer mit einem Geschütz bestand. Die Engländer hatten 14 Tote und 20 Verwundete.

London, 27. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Mosern vom 22. ds.: Präsident Steijn befindet sich in Fouriesburg und hat diesen Ort als Hauptstadt des Freistaates proklamiert.

— Der abgeschüttelte Kopf. Ein graufiges Ereignis, das an eine alte, bekannte Fabel erinnert, spielte sich kürzlich in Bonnyhad in Ungarn ab. Wiederholte Einbruchsdiebstähle hatten den wohlhabenden Schuster Stephan Stegner in Bonnyhad veranlaßt, einen nächtlichen Aufwachdienst zu organisieren, den er gemeinsam mit einem jungen Burschen versah. Am 14. ds. Mts., nachts, bemerkte Stegner, bevor er sich zur Ruhe begab, 3 Personen, die sich bei seinem Stalle zu schaffen machten. Sie waren eben davon, ein Loch in die Mauer zu brechen und hatten schon so viel Ziegel aus der Wand entfernt, daß einer von ihnen in den Stall zu kriechen versuchte. Bis auf den Kopf war er schon im Stalle, da konnte er nicht mehr weiter; der Schuster hatte nämlich die Füße des Einbrechers angebunden. Der Einbrecher in der Falle rief nun seinen Kollegen, die ihn herauszuziehen versuchten, zu, sie möchten stehen. Dann hörte Stegner noch als Antwort von draußen: „Aber du wirst uns verraten!“ Hierauf wurde es ruhig. Eine Weile später schrie der Gebundene plötzlich schrecklich auf. Stegner, der sich aus Furcht vor den Einbrechern, deren Zahl er nicht kannte, ganz ruhig verhielt, wußte sich die Ursache nicht zu erklären und erst später, als er sich außer Gefahr hielt, wagte er zu rekonoszieren. Nun bot sich ihm ein fürchterlicher Anblick dar. Die gestohlenen Einbrecher hatten ihrem Kollegen den Kopf abgeschritten und mit sich genommen um jede Möglichkeit eines Verrates zu verhindern. Die Gendarmerie hat die Untersuchung eingeleitet.

New York, 20. Okt. (Am Pfahl verbrannt.) In dem kleinen, 15 englische Meilen von Wetumpka in Alabama, gelegenen Orte Eclectic wurde, wie amerikanische Blätter berichten, am 2. Oktober, kurz nach Mitternacht, der Neger Winsfeld Townsend, genannt „Floy“, durch einen weißen Mob am Pfahle verbrannt. Er war angeschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, eine Frau Leonie Harrington zu vergewaltigen, und der Gatte der Frau, ein Baumvorpflanzer, setzte den Holzhaufen in Brand, an welchem der Neger eines qualvollen Todes starb. Harrington wohnt in Eclectic, war aber gerade an einer Hechelmaschine, die eine Meile von dem Orte liegt, beschäftigt. Der Neger kam nach dem Wohnhaus und gab vor, Harrington habe ihn gesandt, um sich 20 Cents von Frau Harrington zu holen. Sie bedeutete ihm, sie habe kein Kleingeld. Er ging weg, kam aber zehn Minuten später zurück und mochte den verbrecherischen Vergewaltigungsversuch. Die Kunde von dem Vorfall ver-

breitete sich wie ein Lauffeuer; alle Arbeit wurde eingestellt, alle Läden geschlossen und die ganze Einwohnerschaft machte sich auf die Verfolgung des Negers. Durch Bluthunde wurde er auf einem nicht weit von dem Orte stehenden Baume, wo er auf einem Ast saß, entdeckt. Man schleppte ihn nach dem Harrington'schen Hause, wo er von der Frau des Hauses rekonoszirt wurde. Dann wurde er von dem Mob aus dem Orte hinaus gebracht. Rasch traf man Anstalten, ihn aufzuknüpfen; ein Strick wurde ihm um den Hals gelegt, und schon wollte man ihn in die Höhe ziehen, als der Mob sich eines Anderen besann; er dachte darüber nach, ob er nicht dem Neger einen qualvolleren Tod bereiten könnte, und es wurde über die Art des Todes abgestimmt. Die Mehrheit stimmte dafür, ihn am Pfahl zu verbrennen. Rasch wurde ein Pfahl errichtet und der Neger mit Ketten an denselben festgebunden. Dann wurde der Pfahl mit Stößen von Fichtenholz umgeben und von dem Pflanzler Harrington in Brand gesteckt. Als die Flammen den Körper des Negers ergriffen, stieß dieser ein entsetzliches, meilenweit vernehmbares Geheul aus, das den Mob aber sehr kalt ließ. Es dauerte eine volle Stunde, bis der Neger ganz zu Asche verbrannt war.

— Ein große Ueberschwemmung wird aus Buenos Aires (Südamerika) gemeldet. 5000 englische Quadratmeilen südlich der Stadt wurden davon betroffen; eine große Menge Vieh ist umgekommen.

— In einem starken Sturme sind bei Rosstus (Ostpreußen) 5 Fischer ertrunken.

— Glück und Unglück. Aus Yarrow, Nordengland, wird ein ergreifender Vorfall berichtet: Ein 58jähriger Handwerker hatte vor 40 Jahren eine Auge verloren und sich dann mit dem anderen geholfen, so gut es ging, bis vor 4 Jahren völlige Erblindung eintrat. Vor kurzem unterzog sich der Mann einer Operation, mit dem Resultat, daß er auf dem fast 40 Jahre blind gewesenen Auge die Sehkraft wieder erlangte. Als dann die Binde fiel und der Patient zum erstenmal wieder die Gesichter seiner Angehörigen erkannte, rührte ihn vor Freude der Schlag, so daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Herbstnachrichten.

Stuttgart, 26. Okt. Mostobstmarkt. Es wurden heute am Nordbahnhof Mostäpfel zugeführt: 7 Waggon aus Württemberg, Preis 560 bis 570 M., 33 Waggon aus der Schweiz, Preis 450 bis 470 M., zusammen 40 Waggonladungen zu ca. 10 000 Kilogramm Mostobst. Verkauf im Kleinen die 50 Kilo 2 M. 30 S bis 2 M. 70 S.

Friedrichshafen, 26. Okt. Unersehbarlich scheint der Obstsegen am See zu sein. Auf dem heutigen Obstmarkt, welcher wiederum sehr stark befahren war, kostete Mostobst 2 M. bis 2 M. 20 S, Tafelobst 3 M. bis 3 M. 60 S per Ztr.

Ulm, 26. Okt. Auf dem Ostbahnhof standen heute 25 Wagen Mostobst, größtenteils aus dem Oberland; für den Zentner wurden 2 M. 50 S bis 2 M. 80 S bezahlt. Doch war heute der Handel und Absatz flau. Vielsach hofft man eben, daß ziemlich gestiegene Obstpreise wieder etwas zurückgehen.

Das Glück einer Familie

beruht auf dem Wohlbefinden der einzelnen Mitglieder. Zur Erhaltung der Gesundheit trägt Kathreiner's Malzkaffee viel bei. Für die Kinder ist er ein gesunder Kaffee-Ersatz, für die Erwachsenen ein ausgezeichnete Kaffee-Zusatz.

Heimliche Liebe

Roman von Helene Voigt.

16)

(Nachdruck verboten.)

„Heute gehen wir in die Villa Blanka,“ schlug einer der Herren vor und wir anderen waren sogleich bereit, den heutigen Abend in genannter Villa zu verbringen. Es war ein allerliebster kleines Schlößchen, tief versteckt in Hecken und Büschen, als müsse es sich schon äußerlich vor den neugierigen Augen der Welt verbergen; als wir eintraten, umgab uns überall behagliche Wärme, die Korridore und Treppen waren mit dicken Teppichen belegt, galonierte Diener empfingen und geleiteten uns in die Spielsäle, denn Sie müssen wissen, Herr Assessor, daß man sich zu eben diesem Zwecke in der Villa versammelte. Wir waren nicht die Ersten, es wurde schon stark gespielt, aber wir konnten noch einige Doppeltkronen sehen. So ging es mehrere Stunden, dann öffnete sich die Thür zum Nebenzimmer und eine sehr elegante Dame rauschte herein, um die Herren zu bitten, an dem ausgeschlagenen Buffet sich zu erfrischen. Wissen Sie, Herr von Trablou, wer jene Dame war? Wissen Sie auch, daß an jenem Abend, wo ich in der Villa Blanka war, ein russischer Prinz fast eine halbe Million verlor — und zwar durch solche Karten, welche die weißen Juwelenbesetzten Hände jener Dame ihm gemischt?“

Diabolisch lächelnd zog er ein Kartenblatt hervor und hielt es gegen das Gaslicht, so daß Lothar zu erkennen vermochte — daß es durchstochen war.

Der Assessor sprang auf, totenblau, keines Wortes mächtig, er starrte auf das kleine corpus delicti, welches ihn so elend machte und doch nur eine längst gehegte dunkle Ahnung bestätigte.

„Mein Herr von Bieberstein, Ihr Ehrenwort — daß — jene Dame —“

„Frau von Trablou, Ihre hochverehrte Frau Mutter war,“ ergänzte der Offizier mit höflicher Verneigung, „dies Kartenblatt nahm ich mit mir zum Andenken an die Villa Blanka.“

„Sie werden es mir herausgeben,“ leuchtete Trablou, „ich kaufe es Ihnen ab für die höchste Summe.“

„Ach nein, das Andenken an eine Dame ist für Geld nicht feil.“

Lothar trat dicht auf Bieberstein zu, das Auge flammend, die Faust geballt. „Sie sind ein Schurke, Herr, ist Ihnen dies genug, oder verlangen Sie noch einen Faustschlag ins Gesicht?“

„Ist nicht nötig. Unter 24 Stunden schlage ich mich mit Ihnen.“

„Schon gut. Sind bis dahin Ihre Bedingungen nicht in meinen Händen, so erkläre ich Sie öffentlich für infam —“

„Und ich werde die Geschichte meines Kartenblattes zum besten geben. Sie sehen, Herr von Trablou, dann sind wir quitt.“

Preisend verließ Hauptmann von Bieberstein das Lokal, eine Weile darauf folgte

ihm Lothar, taumelnd wie ein Betrunkener. Eislige Luft wie in sein erhitztes Gesicht, Schneeflocken wirbelten um ihn her, er bemerkte es kaum, in seiner Seele wütete ein entsetzlicher Kampf, seine Ehre war besetzt, sein ganzes Lebensglück vorbei! Nun durfte er dem alten, treuen Winkler nicht mehr klar und offen ins Auge sehen, nicht mehr Gertruds Hand verlangen, denn er wußte, daß er der Sohn einer Frau war, welche ihre Nebenmenschen systematisch ausbeutete und von ihrem Gelde lebte.

Und wie exultiv und vornehm sie hier aufgetreten, wie verächtlich sah sie auf ehrenhafte Leute herab, welche sich redlich ihr Brod verdienen! Schein, alles Schein und Lüge, nirgends Wahrheit, Ehrlichkeit!

Mit der geballten Faust schlug sich Trablou vor die Stirn, sein Fuß stockte, als er über die Weserbrücke schritt, halb wahnfinnig vor Erregung lehnte er über das Geländer.

„Eine Bewegung, eine einzige Bewegung,“ flüsterte er finster, „und ich bin frei, brauche mich nicht abzuwenden, wenn mir die Leute in's Gesicht sehen, brauche nicht bei dem Namen: „Mutter“ die Zähne übereinander zu beißen.“

Da schlug die Stadtuhr dröhnend die neunte Stunde, die Klänge drangen tief hinein in des jungen Mannes zerrissene Seele, er zuckte zusammen, stöhnte dumpf u. schritt weiter dem von der Huylen'schen Hause abwärts zu.

Drunten im Korridor traf er noch den alten Winkler, den eine längere Abrechnung mit dem Chef noch zurückgehalten, freundlich grüßend wollte der Buchhalter bei Lothar vorbeigehen, aber dieser blieb stehen, schaute ihn tief-schmerzlich an und sagte dann nachdrücklich: „Sie hatten ganz recht, Vater Winkler, Gertrud wird doch nicht meine Gattin, denn — denn — auf meinem Namen ruht ein Mackel — den andre, nicht ich verschuldet haben — und deshalb — ist mein Lebensglück ver-nichtet.“

Er tanmelte bei den Worten u. knirschte mit den Zähnen, dann eilte er vor dem Alten vorbei die Treppen hinauf nach Noras Bou-voir.

Die junge Frau war gleichfalls in größter Unruhe, ihr Gatte hatte sagen lassen, er könnte nicht zu den Damen kommen, weil ihn Geschäfte zurückhielten und deshalb mußte Frau von Trablou allein abfahren. Auch später kam Albrecht nicht und Nora ward recht besorgt, weil sie fürchtete, er sei krank. Endlich ließen sich Schritte vernehmen, hastig ward die Thür geöffnet, doch nicht der Er-sehnte, sondern Lothar trat in's Zimmer, ein Bild furchtbarster Verzweiflung.

„Bruder, was ist geschehen, was hast Du?“ schrie Nora erschrocken, „oh, ich ahnte ein Unglück.“

„Ja, nicht er tonlos, „aber es ist ein so entsetzliches, daß Du es kaum wirst fassen können.“

„Was ist es,“ hauchte die junge Frau,

geisterbleich die Hände auf's Herz pressend, — „Albrecht — ist er“ —

„Nein,“ gab Trablou rauh zurück, „es betrifft nicht deinen Mann — sondern — die Mutter. Nora, wir sind von stund an verwaist, wir haben keine Mutter mehr.“

Und in zerrissenen, halb abgebrochenen Sätzen erzählte Lothar die Scene mit Bieberstein, bis zum furchtbaren Schlusse kam. Nora, welche unmerklich aufatmete, als sie erfuhr, ihr Gatte sei nicht beteiligt, schrie jetzt trostlos auf: „Mein Gott, mein Gott, so ist sie — eine Verbrecherin!“

„Sprich das Wort nicht aus, Schwester,“ leuchtete Lothar, ihre Hand wie in einen Schraubstock pressend, „wir sind Waisen — sie ist tot für uns — auf immer und ewig.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Wir lesen in der „Bad. Landesztg.“: Vorsticht bei Annahme goldener Zehnmarkstücke ist gegenwärtig sehr geboten, da das Beschneiden derselben gewerbsmäßig betrieben wird, und der Abzug, welchen die Reichsbank für solche Stücke macht, in der Regel 2 bis 3 M. beträgt. Man prüfe daher vor Annahme eines Goldstückes stets, ob der erforderliche gezackte Rand vorhanden ist, und weise es andernfalls stets zurück. Süddeutschland ist bereits mit stark beschnittenen Stücken so überschwemmt, daß man auf irgend ein großes Geldinstitut im Ausland schließen muß, das sich mit dem Betrug befaßt.

— Schon wieder ist ein „kugelsicherer Stoff“ erfunden worden: Die Waffe, ein leinenartiger grauer Stoff, mehrfach übereinander geschichtet, soll bei einer Dicke von einem halben Zoll für Revolver und Karabinerkugeln der verschiedenen Kaliber undurchdringlich sein. Die Kugeln prallen weit von dem Stoff ab und werden platt gedrückt. Bei fünf Zoll Dicke wird der Stoff nach der Meinung des Erfinders, eines Kürschnermeisters in Rixdorf, auch keine kleinkalibrige Kugel des deutschen Infanteriegewehres durchlassen. Ein Unternehmer hat sich bereits erboten gemeinsam mit dem Kürschner die Erfindung auszunutzen.

— Ein Zeichen „modernen“ Geschäftsgeistes ist es, daß ein Dresdener Warenhaus am Eröffnungstage jedem Käufer einen hochfeinen Goldrandbecher mit Schrift „Zur Erinnerung“ schenkt und außerdem erhält jeder Käufer beim Einkauf von „Eine Mark“ an ein wohlwollendes 4 Pfund-Mühlens Brot. Aber mit all diesen Gaben ist noch nicht genug gethan; trotz der „billigen Preise“ erhalten alle Kunden noch 4 Prozent Rabatt auf Sparbücher.

.. (Unnötig.) Er: „... Unsere Liebe darf uns aber nicht blind machen, und wir müssen uns bestreben, gegenseitig unsere Fehler zu entdecken!“ — Sie: „Laß nur ... das werden unsere gemeinschaftlichen Freunde schon besorgen, sobald unsere Verlobung bekannt wird!“